

Ergebnispräsentation der Dissertationsschrift:**Familiäre Anerkennung in der Spätmoderne am Beispiel von Familien mit jugendlichen Punks**

Problembereich: Auch wenn das Konstrukt „Familie“ in der Spätmoderne stetig von gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst wird und sich ein familialer Wandel sowie eine Dynamisierung der Beziehungsformen vollzogen haben, wird die Familie weiterhin zum höchsten Ideal der Lebensführung erklärt. Dergleichen stellt sich aufgrund ihres emotionalen Sicherheitsgebenden Ortes, Möglichkeitsrahmens für individuelle Entfaltungsprozesse und ihrer Würdigung des Besonderen jedes einzelnen Familienmitglieds als die bedeutendste Instanz für die individuelle Entwicklung eines Menschen dar. Andererseits sieht sich das Projekt „Familie“ in der Spätmoderne mit Herausforderungen konfrontiert wie beispielsweise der Intensivierung und Verdichtung der Leistungsanforderungen, Mobilität, Medialisierung sowie einer Zunahme von kulturellen und sozialen Spannungsfeldern. Dies verlangt nicht nur vom einzelnen, sondern von allen Mitgliedern der Familie wiederkehrend Bewältigungs- und Anpassungsfähigkeiten ab. Damit einhergehende Anforderungen an Familien wirken sich auf die rahmengebende Begleitung von heranwachsenden jungen Menschen aus. Wenn kindliche Entwicklungswege auf Schwachpunkte der gesellschaftlichen sowie familiären Lebensorganisation hinweisen und in Folge Fragen aufwerfen, sind zur Lösung familiärer Herausforderungen unterstützende, wissenschaftlich unterlegte Antworten erforderlich. Aus diesem Grund wendet sich diese familienbiografische Studie einer spezifischen Familiensituation zu. In der vorliegenden qualitativen Forschungsarbeit thematisiere ich das Verständnis minderjähriger, selbstbestimmt sowie dauerhaft außerhalb des Primärsystems lebender Punkerinnen beziehungsweise Punker ebenso wie das Erleben, die Einstellungen und das Handeln ihrer Eltern.

Stand der Forschung: Aufgrund der vielschichtigen Problemlagen dieser Zielgruppe sind dergleichen in den Fokus der qualitativen Sozialforschung geraten. Die Dissertationsschrift schließt somit an (sozial-) pädagogische sowie soziologische Diskurse zum Thema der in Deutschland mehr als sechstausend entkoppelt lebenden Jugendlichen an (vgl. Beierle 2016). In human- und sozialwissenschaftlichen Beiträgen wurde vor allem nach Erklärungsansätzen für dieses Verhalten gefragt. Zudem sind in der Vergangenheit Verlaufsmuster von Straßenkarrieren untersucht worden, um beispielsweise Anknüpfungspunkte und Empfehlungen für die Sozialarbeit ableiten zu können. Die hier vorgestellte empirische Untersuchung familiärer Anerkennungsverhältnisse in der Spätmoderne erfolgte am Beispiel von Familien mit jugendlichen Punks und schloss inhaltlich an die Pilotstudie „Wenn das eigene Kind zum Trebegänger geworden ist“ an (vgl. Bäse 2006). Dergleichen thematisierte unter anderem das Erleben betroffener Eltern und offenbarte in dem Zusammenhang die Tatsache, dass eine empirische Erfassung einer derartigen Familienwirklichkeit bislang noch nicht stattgefunden hat.

Frage- und Zielstellung: Die Studie ermöglicht Einblicke in die Realität eines familialen Phänomens, denn Jugendliche verlassen auch aus freien Stücken ihre Familie. Der umfangreiche und vielschichtige, über einen langen Zeitraum ergebnisoffene Forschungsprozess ging von der Fragestellung aus, wie die einzelnen Familienmitglieder die eingetretene familiäre Situation wahrnehmen und welche individuellen Haltungen sowie Handlungsweisen sich abbilden. Im Verlauf formte sich zunehmend der methodologische Referenzrahmen und das Ziel, Muster familiärer Anerkennungsverhältnisse in der Spätmoderne auszuarbeiten. Auf Grundlage der empirischen Ergebnisse wurden abschließend Aspekte für die unterstützende praktische Arbeit formuliert.

Forschungsdesign: Für die Datenerhebung ist das von Witzel (1982) entwickelte Verfahren „Problemzentriertes Interview“ genutzt worden. Die Befragung erstreckte sich über einen zweijährigen Zeitraum; das gesamte Forschungsprojekt bis zur Fertigstellung auf achtzehn Jahre. Für das Sample sind vier Familien ausgewählt worden: Vier Jugendliche, die jeweilig dazugehörigen Mütter und Väter bzw. sozialen Väter sind innerhalb ihres Lebensraums interviewt worden. Zudem waren die Protagonist:innen zu ergänzenden biografischen Auskünften bereit, die mittels eines soziodemografischen Familienfragebogens erhoben wurden.

Die Datenauswertung erfolgte in Anlehnung an den Forschungsstil der Grounded Theory (vgl. Strauss & Corbin 1996). Dergleichen ist ein Werkzeug, welches es erlaubt, soziale Muster sowie Strukturen in überschaubaren sozialen Feldern zu erfassen und systematisch zu analysieren. Das Forschungskonzept resultierte aus dem erschwerten Feldzugang und spiegelt eine variable sowie fortlaufend an die Erfordernisse angepasste Vorgehensweise der Datenauswertung wider. Im Verlauf drängte sich forschungsergänzend die Nutzung des narrationsanalytischen Auswertungsverfahrens nach Schütze (1983) auf, um mit Blick auf das Datenmaterial zu einem inhaltlich tieferen Verständnis zu gelangen und familieneigene Prozesse nachzuzeichnen.

Die Interviews der drei Familienmitglieder stellen eine Untersuchungseinheit im Sinne eines Einzelfalls dar. Auf die Komplexität der Datenauswertung, die ein Novum darstellt, kann an dieser Stelle lediglich hingewiesen werden.

Forschungsergebnisse: Die Forschungsarbeit bildet familiäre Muster ab, die Einblicke in interpersonelle Anerkennungsverhältnisse geben. Aufgrund der Musteranalyse lag der Fokus nicht auf der Formulierung einer gegenstandsbezogenen Theorie.

Die Muster – „Regularienbezogene Anerkennung“ und „Individuumsbezogene Anerkennung“ – lassen auf der Ergebnisebene aufgrund der asymmetrischen Beziehung zwischen Eltern und Kind überwiegend elterliche Einstellungen und Handlungen erkennen. Auf dem gleichgewichteten Verhältnis zwischen elterlicher Fürsorge, erzieherischer Rahmung sowie gespiegelter Relevanz wird einem Kind Anerkennung vermittelt. Damit verbundene Vorgänge sind auf die Entwicklung des kindlichen Selbstverhältnisses ausgerichtet. Es eröffnet sich bei Heranwachsenden infolge die Möglichkeit, soziales Wissen zu implementieren sowie eine moralische Motivation zu erzeugen. Jene Investitionen strahlen einerseits auf das familiäre Miteinander zurück. Innerhalb symmetrischer Beziehungen wie der Peergroup, werden dergleichen andererseits überprüft und gegebenenfalls modifiziert. Ganz allgemein lässt sich in Bezug auf diese empirische Untersuchung sagen, dass sich alle Protagonist:innen reziprok anerkennend, aberkennend oder ambivalent positionierten.

Implikationen: In Bezug auf Familien in der Spätmoderne, die sich in einer herausfordernden Familiensituation befinden, lassen sich auf Grundlage der empirischen Ergebnisse folgende Aspekte für die unterstützende praktische Arbeit formulieren:

1. Eine professionelle Unterstützung von Familien zielt auf korrigierende Bindungs- bzw. Beziehungserfahrungen ab. Es ist notwendig, Familienmitgliedern den Einstieg in Such- und Erprobungsprozesse zu ermöglichen. Eine Bearbeitung und Kontrolle von Verlaufskurvenpotenzialen können im Rahmen dessen ebenso gefördert wie familiäre Wandlungsprozesse begleitet werden. Es geht in betroffenen Familien um das Verstehen, reflektieren und eine modifizierende Neuordnung von Bezügen zu sich Selbst und zu den einzelnen Familienmitgliedern mit dem Ziel, belastete intrapersonale und interpersonelle Anerkennungsverhältnisse aufzudecken und aufzulösen.

2. Eine professionelle Unterstützung von Familien nimmt die Förderung von Erziehungs- und Interaktionskompetenzen in den Blick. Intersubjektive Anerkennungsverhältnisse in Familien sind spezifisch und regelhaft in Bezug auf die wechselseitige Bestätigung oder Verweigerung normativer Erwartungen. Indem jedes Familienmitglied sich seiner Anliegen bewusst wird und an Sicherheit gewinnt, diese innerfamiliär kommunizieren zu können und erlebt, Grenzen setzen zu dürfen sowie dahingehend Akzeptanz erfährt, werden Achtung voreinander induziert und intersubjektive Konflikte befriedet. Ein familiäres Miteinander in Verantwortung gegenüber allen Familienmitgliedern kann entstehen, welches individuelle Themen sowie persönliche Handlungsoptionen ebenso ermöglicht wie ein Bewusstsein für die Konsequenzen dergleichen.
3. Eine professionelle Unterstützung fördert im Verlauf zunächst einmal die Herstellung wertschätzender Familienbedingungen. Dies gelingt im Zusammenhang mit den beiden zuvor genannten Entwicklungszielen, „Vertrauen und Respekt“ zu sich Selbst und zu den Familienmitgliedern aufzubauen. Familienmitglieder unterstützen einander beim Entdecken sowie der Entfaltung individueller Eigenschaften und Fähigkeiten. Daneben geht es um den gemeinsamen Umgang mit familiär herausfordernden Situationen sowie eine Realisierung der Potenziale von Familienkrisen. Dies fördert beim einzelnen nicht nur das Erleben von Bedeutsamkeit und familiärer Zusammengehörigkeit, sondern bestärkt darin, sich innerhalb der sozialen Kontexte ins Verhältnis zu den eigenen Entscheidungen und Handlungen zu setzen.